



Mitteilungen der Direktion

1. Die nächste Veranstaltung findet Sonntag, den 28. Juni, 14.00 Uhr in der Kirche statt. Herr Karl Lutz, Basel, wird anhand von Lichtbildern über «Heiteres und Ernstes aus unseren Tagen» sprechen.

2. Die diesjährigen Turnwettkämpfe finden Sonntag, den 13. September statt. Es ist vorgesehen, das Program, das später bekanntgegeben wird, ähnlich wie in früheren Jahren zu gestalten.

3. Es soll wieder vorkommen, daß Insassen bei der morgendlichen Zellenreinigung den Kehrricht ins Freie werfen, den Besen zum Fenster hinaus ausschütteln und durch das Aufklopfen des Besenstieles ruhestörend wirken.

Dieses Verhalten ist nicht nur unordentlich und unhygienisch, sondern zeugt von wenig Rücksichtnahme auf darunter wohnende Mitinsassen. Also bitte etwas weiter denken.

Hauschronik

Am 8. Juni haben wir zur Sömmerung 9 Rinder auf die der Aargauischen Arbeitskolonie Murimoos gehörenden Alp «Schaftelenmoos» ob Flühli im Entlebuch gebracht.

Innert einer Woche d. h. vom 18. bis 25. Mai konnte die gesamte Heuernte unter Dach gebracht werden. Der Ertrag war gering aber von guter Qualität.

Wir möchten am 1. August die Rütli-Szene Schillers Wilhelm Tell aufführen und benötigen dazu ein Dutzend freiwillige Schauspieler. Wer Lust hat, meldet sich sofort beim Lehrer.

Wenn genügend Musikanten sich melden, wird für den gleichen Anlaß eine Kapelle für volkstümliche Musik gebildet.

Schweizerchronik

Die Wirtschaftslage im 1. Quartal

Im Gesamten ist die Lage stabil bei hoher Beschäftigung.

Über die Schweiz wird gesagt: «Die Wirtschaftslage ist, auch abgesehen von saisonbedingten Auftriebstendenzen, vollbeschäftigt, wobei von Branche zu Branche Unterschiede bestehen, und namentlich unter dem Drucke ausländischer Konkurrenz, ein verstärkter Übergang zu einer Mengenkonzunktur kaum zu verkennen ist.

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich die Zahl der Stellenlosen, die im Januar auf 20 500 gestiegen (Bauarbeiter!) rasch auf 5000 gesenkt. Die Zahl der offenen Stellen ist um 600 größer als die der Stellensuchenden, sodaß praktisch keine Arbeitslosigkeit besteht, hingegen Mangel an Arbeitskräften. Die Zahl der kontrollpflichtigen Fremdarbeiter ist um 5,4 Prozent höher als 1952, die Aufenthaltsbewilligungen für Ausländer sind um 11 Prozent angewachsen.

Bedeutsamste Stütze der Konjunktur bildet die Bauwirtschaft, obschon die Ziffer der Neuwohnungen um 10,5 Prozent kleiner ist als im Vorjahr. Doch wird die Menge der in Angriff genommenen Bauten die Kurve bald wieder aufwärts biegen. Das gesamte Bauvolumen für 1953 ist mit 2900 Millionen Franken um 7 Prozent höher als 1952. – Der Aussenhandel ist im 1. Quartal bei 1 167 Millionen Fr. bei der Einfuhr rückläufig, mit 1 227 Millionen Fr. bei der Ausfuhr gesteigert. Trotzdem läßt sich eine Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf dem Welt-

markt durch verstärkten Wettbewerb aus USA, Großbritannien und besonders Deutschland nicht mehr übersehen.

Der Beschäftigungsindex steht auf 137 (1938 = 100), der Beschäftigungskoeffizient auf 120 (100 = befriedigend). Im letzten Jahr stand er auf 124. Der Fremdenverkehr zeigte 1 Prozent mehr Logiernächte als vor Jahresfrist. – Bei der Landwirtschaft konnte die im Herbst infolge Kälte und Nässe verhinderte Aussaat von Getreide nachgeholt werden. An Großvieh wurden 46 Prozent, an Schweinen 24 Prozent und an Kälbern 12 Prozent mehr geschlachtet als vor Jahresfrist. Der Großviehbestand geht zurück, die Rinderaufzucht wird gebremst. Wenn trotzdem 3 Prozent mehr Milch geliefert wurden, ist das auf verminderte Aufzucht und vermehrten Kraftfutterverbrauch zurückzuführen. Der Index landwirtschaftlicher Erlöse steht 1,7 Prozent, tiefer als vor Jahresfrist. Zusammen mit der Milchpreiserhöhung wird die Kaufkraft etwas gesteigert.

Die Kleinhandelsumsätze sind um 2,3 Prozent höher als vor Jahresfrist. Die Preisentwicklung blieb im Zeichen mässiger Senkungen der Großhandelspreise, bei gleichbleibenden Lebenskosten. Die nominellen Lohnsteigerungen machen noch 0,2 Prozent aus. Infolge tieferer Preise stieg der Reallohnwert gegenüber 1952 um 1,7 Prozent. – Das Nettovolkseinkommen hat 1952 die 20-Milliarden-Grenze überschritten. Es steht mit 20,1 Milliarden um 600 Millionen über dem Stand von 1952.

Der «Sonderfall» Graubünden vom Bundesrat anerkannt

Eidg. Soforthilfe im Ausmass von 30–40 Millionen?

Am 19. Mai fand zwischen einer bundesrätlichen und einer regierungsrätlichen Abordnung aus Chur neuerdings eine Aussprache über das rätische Eisenbahnproblem und die direkt damit zusammenhängenden Fragen statt.

Die Aussprache hatte den Zweck, vorläufig Folgerungen aus dem «Bericht Amstalden» über die weitere Bundeshilfe an private Transportunternehmen zu ziehen. Dieser schlägt als erste weitere Verstaatlichungsetappe die Übernahme der Rätischen Bahn und der Lötschbergbahn durch den Bund vor, oder eine gleichwertige Entlastungsaktion ohne eigentlichen Rückkauf, was den Interessenten auch recht sein kann.

In der Diskussion anerkannten die bundesrätlichen Vertreter neuerdings das Vorliegen eines Sonderfalles Graubünden in dem Sinne, daß diesem Kanton angesichts seiner unerträglichen Bahnlasten rasch entgegengekommen werden muss.

Die bundesrätliche Abordnung konnte natürlich keine verbindlichen Zusagen machen, da die Gesamtbehörde keine abschließenden Beschlüsse gefaßt hat. Doch soll so schnell wie möglich eine Vorlage an die eidgenössischen Räte gehen, welche das Ziel verfolgt, in einer ersten Etappe vorab den Kanton Graubünden von seinen erdrückenden Verpflichtungen gegenüber der rätischen Bahn teilweise zu befreien. Man nimmt an, daß ein Bundesbeitrag von 30–40 Millionen für die erste Nothilfe ausreichen würde. Das wäre selbstverständlich keine Lösung des Sonderproblems Graubünden im Rahmen der kommenden Privatbahnhilfe und der Gesamtlösung des eidgenössischen Verkehrsproblems überhaupt. Man weiss, wie dornenvoll und weitverzweigt diese Fragen sind, die noch Jahre der Erdauerung bedingen. So lange kann man die Bündner nicht in

Roter Mohn

*Was aus der Ahnen Erbe auf mich kam,
den reichen Acker, hab ich schlecht betreut,
das Saatgut in den großen Strom gestreut,
als mich sein Boot verheißend mit sich nahm.*

*Verträumte Jugend ward des Alters Scham,
Vagantenlust von gestern Schmerz von heut.
Kein Mädchen hat mehr einen Kuß, der freut.
Zu tiefst in jedem Becher blinkt der Gram.*

*Jetzt furcht ein anderer sich aus Vaters Land
mit blanker Pflugschar den verdienten Lohn,
gemünztes Sonnengold der reifen Ähren!*

*Dazwischen blüht, gesät von Narrenhand,
nur hier und dort noch etwas roter Mohn...
Wenn das vielleicht doch meine Lieder wären?*

Max Allenspach.

ihren unverschuldeten finanziellen Verstrickungen zappeln lassen.

Die Bündner Abordnung nahm von den vorläufigen Zusicherungen dankend Kenntnis, machte aber ausdrücklich den Vorbehalt, daß damit eine grundlegende Lösung der rätischen Anliegen nicht präjudiziert werden dürfe. Nach wie vor müsse ihr Kanton die Gleichstellung mit allen andern Ständen in bezug auf die Eisenbahnpolitik verlangen, d. h. die Eingliederung der Rätischen Bahn in das SBB-Netz durch Rückkauf oder eine andere gleichwertige Aktion.

Schweizerindustrie und Atomforschung

Welches ist der gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Forschung für die industrielle Verwendung der Atomenergie? Gründliche Arbeiten auf diesem wichtigen Gebiete sind sowohl von den schweizerischen Hochschulinstituten als auch von der Industrie selber an die Hand genommen worden. Die Schweizerische Studienkommission für Atomenergie hat schon kurz nach ihrer Gründung im Jahre 1946 verschiedene Forschergruppen gebildet, die seither sehr emsig tätig waren. Die Grundlagenforschung bleibt weiterhin den Universitäten und Fachinstituten vorbehalten, beispielsweise dem Genfer Atomforschungslaboratorium, dessen Errichtung unlängst durch den europäischen Rat für Kernforschung beschlossen worden ist.

Neben der Forschertätigkeit der Gelehrten gibt es seit dem Dezember 1948 eine industrielle Kommission für Atomenergie. Kurz nach Ende des zweiten Weltkrieges stellte die Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden eine Gruppe junger Physiker zusammen, welche aktiv an den Atomforschungen der Universitätsinstitute teilnahmen. In der Folge wurden zu diesen Arbeiten auch Ingenieure zugezogen, um die Möglichkeiten einer atomischen Energiezentrale zu prüfen. Diese Arbeiten ergaben eindeutig, daß die maschinelle Einrichtung einer durch Kernreaktionen betriebenen thermischen Zentrale nicht von den bisher üblichen Einrichtungen abzuweichen braucht. Inzwischen ist die Zusammenarbeit der interessierten Fachleute noch weiter gefördert worden, insbesondere durch eine Vereinbarung der drei Firmen Brown, Boveri & Cie, Gebrüder Sulzer und Escher Wyss vom März 1951. Die ursprüngliche Forschergruppe, der sich inzwischen ein theoretischer Physiker der Studienkommission und ein Chemiker der Ciba AG. angeschlossen haben, ist erweitert worden.

Ausländische Fachkreise sind der Auffassung, daß sich die industrielle Verwertung der Atomenergie bis Ende dieses Jahr-

hunderts durchgesetzt haben wird, nämlich sobald die Erzeugung von Kernenergie sich der weitem Mechanisierung des Kohlenbergbaues als wirtschaftlich überlegen erweist. Indem die schweizerische Industrie sich an dieser Entwicklungsarbeit beteiligt, hegt sie die Erwartung, zu gegebener Zeit auch bei der Konstruktion der zahlreichen Apparate, welche für die neuen thermischen Zentralen notwendig sein werden, selbständige Lösungen zu erzielen.

150 Jahre Kanton Tessin

Anlässlich der Feier zum 150. Jahrestag der Erlangung der Selbständigkeit des Tessins am 24. Mai hielt Bundespräsident Etter folgende Ansprache:

«Vor 150 Jahren ist das Tessin ein selbständiger Kanton geworden: aber schon Jahrhunderte vorher war Euer Land eidgenössischer Boden. Wäre ich mir bewußt, daß ich an alte Wunden rühren könnte, so würde ich heute nicht auf jene Zeiten zurückgreifen. Nach meinem Dafürhalten pflegen Eure Geschichtsschreiber jene alten Zeiten doch etwas zu dunkel darzustellen. Wir sollen heute nicht vergessen, daß die erste Begegnung zwischen der Urschweiz und dem Tessin auf dem Wege eines freien Bündnisses zwischen Uri und der Leventina sich vollzog, beide Teile gleichen Rechtes und gleicher Freiheit. Wenn das Leventinental später in die Botmäßigkeit seines stärkeren ernerischen Verbündeten zurückfiel, so soll uns das nur daran erinnern, daß es auch für den Starken gefährlich ist, sich von einem noch Stärkeren umgarnen zu lassen. Heute scheint mir von wesentlicher Bedeutung zu sein, daß schon fast zur gleichen Zeit, da der erste eidgenössische Bund sich um den Gotthard, dem Berg der Mitte und der Freiheit zu lagern begann, auch schon die höchstgelegene Talschaft des Tessins in voller Freiheit in den ersten Bund der Eidgenossenschaft einbezogen wurde. Und wenn im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Eidgenossen hinunterzogen in Eure Gefilde und die Städte und Täler von Lugano, Bellinzona und Locarno zu eidgenössischen Orten machten, so geschah es weniger um zu herrschen, als vielmehr zu dem Zwecke um die Südrampe des Gotthard der Lebensader und der Nabelschnur einer werdenden größeren Eidgenossenschaft, die lebensnotwendige Sicherheit zu schaffen. Wären die Jahrhunderte der Herrschaft der alten eidgenössischen Orte so dunkel und so drückend gewesen, wie wäre es dann zu erklären, daß Eure Urgroßväter im Jahre 1803 aus freiem, stolzem Willensentschluß sich für den Anschluß an die Eidgenossenschaft entschieden? Sie hörten auf die Stimme ihres Blutes, auf den Entscheid ihrer Ahnen, die schon seit Jahrhunderten Eidgenossen gewesen waren.

Und seit jener entscheidenden Stunde vor 150 Jahren seid Ihr der alten, herrlichen Mission des Tessins treu geblieben; vorgelagertes Bollwerk des Gotthard, vorgelagertes Bollwerk der schweizerischen Freiheit und des schweizerischen Geistes. Wir werden es dem braven Tessiner Volk nie vergessen, wie es in einer Zeit, in der in seiner unmittelbaren Nachbarschaft der Geist der Diktatur sein Haupt erhob, vielleicht am heftigsten und entschiedensten dagegen reagierte. Das Tessin bewährte sich als eine Festung des demokratischen und freiheitlichen Gedankens und setzte der drohenden Invasion einer fremden Gedankenwelt den härtesten Widerstand entgegen. Wir mußten gelegentlich fast bremsen, um unsere Beziehungen mit dem südlichen Nachbarstaat nicht einer allzu starken Belastung auszusetzen. Die Verhältnisse haben sich seither geändert. Das Tessin, in seinen eidgenössischen Fundamenten fest verankert, wendet sein Antlitz auch Italien zu, und mit dem Italien von heute verbinden uns die herzlichsten Beziehungen.

Das Tessin als selbständiger Kanton brachte uns die Vollen- dung dessen, was den Sinn und Geist unseres Bundesstaates ausmacht: den Beweis dafür, daß drei, nein vier Völkerschaften verschiedener Sprache in einem gemeinsamen Staatsverband nicht nur friedlich, sondern freundschaftlich, ja herzlich zusammen leben können. Den geschichtlichen Auftrag, zusammen mit den italienischen Talschaften von Graubünden Eure angestammte Sprache und Kultur zu bewahren, zu pflegen und zu be-

reichern und von Euren eigenen Standort her unsere gesamtschweizerische Kultur zu befruchten, habt Ihr erfüllt. Bewahrt und verteidigt Eure Heiligtümer, Eure Sprache und Kultur, die Italienität Eures Kantons, aber verteidigt sie nicht gegen uns, sondern mit uns, wie wir ja stets auch bereit sind, Euch in allen Euren Anliegen mit besonderem Verständnis, mehr noch, mit besonderer Liebe zu helfen.»

Nach der offiziellen Feier, der auch Generalstabschef de Montmollin beiwohnte, vereinigten sich Behörden und geladene Gäste zum offiziellen Bankett, wo der Präsident des Waadtländer Staatsrates, Oulevay, die Grüße der übrigen Kantone der Eidgenossenschaft überbrachte.

Am frühen Nachmittag zog dann der aus 100 Wagen und Gruppen bestehende historisch-folkloristische Festzug auf einer Strecke von mehr als 7 Kilometern durch den Tessiner Hauptort. Der Umzug stellte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Südkantons dar. Die 4000 jungen weißgekleideten Burschen und Mädchen, die die Zukunft symbolisierten, marschierten in entgegengesetzter Richtung zum historischen Zug. Alle Teilnehmer des Umzuges versammelten sich anschließend zur Schlußzeremonie, wo der Vorsteher des kantonalen Erziehungsdepartementes, Galli, herzliche Worte für die Jugend des Tessins fand.

Aus dem Aargau

Fricktaler Postverbindung mit Aarau. Ein lang gehegter Wunsch ist den Fricktalern in Erfüllung gegangen. Die im Jahre 1939 eingestellte direkte Postverbindung Laufenburgs mit der Kantonshauptstadt ist wieder hergestellt worden. Vorläufig wird der Kurs an Sonntagen geführt, soll aber baldmöglichst auch auf die Werkstage ausgedehnt werden. Das Ereignis wurde in Laufenburg und in Aarau in bescheidenem Rahmen festlich begangen. Das Auto war auf seiner ersten Fahrt von Laufenburg über Kaisten und Staffelegg nach Aarau mit Fahrgästen vollgepfropft.

Geld aus dem Wald. Die aargauischen Staatswaldungen trugen dem Fiskus letztes Jahr Fr. 1 343 000.— ein. An Holzerntekosten gab man andererseits 267 000.— Franken, für Weganlagen Fr. 115 000.— und für Kulturarbeiten Fr. 123 000.— aus, so daß immer noch ein respektable Einnahmenüberschuß von rund Fr. 700 000.— verblieb.

Die Besichtigungen im Schloß Hallwil werden inskünftig interessanter, indem dort Erklärungstafeln angebracht wurden, die dem Besucher alles Wissenswerte vom alten Wasserschloß vermitteln.

Kurzmeldungen

Schon die sechste Botschaft in Bern Der Bundesrat hat sein Agreement erteilt zur Umwandlung der Gesamtschaft Belgiens in Bern in eine Botschaft und zur Ernennung des bisherigen bevollmächtigten Ministers Vicomte de Lantsheere zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter dieses Landes in der Schweiz.

Mehr als dreitausend Samariterposten In der ganzen Schweiz bestehen, wie aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Samariterbundes hervorgeht, 3 163 Samariterposten. Es wurden im Jahre 1952 rund 7000 Fr. ausgegeben, um diese Posten mit dem nötigen Material für erste Hilfe zu versehen. Die erste Hilfe spielt eine immer wichtigere Rolle bei sportlichen und festlichen Veranstaltungen, bei Verkehrsunfällen, bei Berg- und Badeunfällen. — Der Schweizerische Samariterbund verzeichnete für letztes Jahr eine Zunahme seiner Sektionen auf 1148 und seines Gesamtmitgliederbestandes auf 117 289.

Kommen Zehnfranken-Noten? Im Hinblick auf die in den eidgenössischen Räten bevorstehende Debatte über die Revision des Nationalbankgesetzes führte Nationalrat Michel Jaccard, Direktor der «Nouvelle Revue de Lausanne», in seinem Blatt eine Umfrage durch mit dem Zweck, die öffentliche Meinung über die eventuelle Einführung von Zehnfranken-

Noten zu erforschen. Das Resultat ergab eindeutig ein Ja; denn von 613 Antworten sprachen sich 429 für eine derartige Emission und nur 159 dagegen aus. — Die Umfrage erstreckte sich auch auf die Fünfranken-Noten Stücke; 435 Stimmen gaben dabei den Noten, 171 den silbernen Fünflibern den Vorzug.

Sport

Fußball

Stand der Meisterschaft am letzten Sonntag

National-Liga A:	Sp.	P.	National-Liga B:	Sp.	P.
1. Basel	25	40	1. Biel	24	34
2. Young Boys Bern	26	38	2. Luzern	23	33
3. Servette Genf	25	31	3. Winterthur	23	31
4. Grasshoppers Zürich	25	30	4. Malley	23	29
5. Lausanne	25	24	5. St. Gallen	23	25
6. Bellinzona	25	24	6. Cantonal	23	23
7. Chiasso	25	24	7. Wil	23	22
8. Fribourg	25	23	8. Solothurn	23	21
9. Chaux-de-Fonds	25	22	9. Young Fellows	23	19
10. Bern	26	22	10. Urania Genf	23	18
11. Zürich	25	21	11. Aarau	23	17
12. Lugano	25	19	12. Schaffhausen	23	16
13. Grenchen	25	19	13. SC. Zug	23	13
14. Locarno	25	15			

Unterhaltungsecke

Humor

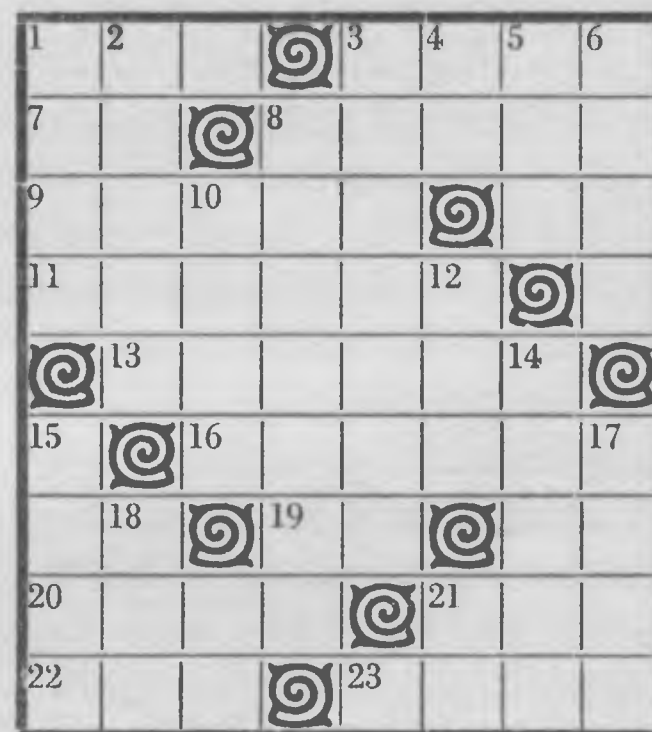
Der neue Bürolehrling wird vom Chef in seinen Pflichtenkreis eingeführt. Der Chef drückt ihm ein Notizbuch in die Hand und trägt ihm auf, sich das Wichtigste sofort zu notieren. Nachmittags kontrolliert der Chef heimlich das Buch und findet eine einzige Eintragung: Büroschluß 6 Uhr.

*

Ein Villenbesitzer entließ seinen Gärtner wegen Unehrlichkeit. Um ihn in seiner Existenz aber nicht zu schädigen, schrieb er ins Zeugnis: «Er war während eines Jahres bei mir als Gärtner tätig. In dieser Zeit hat er aus meinem Garten mehr herausgeholt als irgend ein anderer.»

Kreuzworträtsel

Die Lösung nachstehender Aufgabe darf *nicht* in der Hauszeitung vorgenommen werden. Es ist dazu Papier oder die Schiefertafel zu verwenden.



Waagrecht: 1. scheues Wild, 3. Mutter, 7. Doppellaut, 8. Koranverse, 9. Marderart, 11. zur Schau stellen, 13. Pension, Ertrag (Mz.), 16. Nagetiere, 19. französischer Artikel, 20. gemachte Haltung, Gebärde, 21. Wappentier, 22. Initialen einer eidgenössischen Hochschule, 23. Getreide.

Senkrecht: 1. Charme, Anmut, 2. berühmter Schweizer Mathematiker (1707—1783), 3. französischer Tanz, auch Bezeichnung für französische Tanzkapelle in bestimmter Besetzung, 4. Flächenmaß, 5. Getränk der alten Germanen, 6. Gewürz, 8. Alarmzeichen (Mz.), 10. Lebewesen, 12. Abkrz.

für: netto, 14. Mohr, 15. griechisch-katholischer Weltgeistlicher, 17. Zahl, 18. Farbe, 21. italienischer Artikel.

Auflösung des Kreuzworträtsels in der letzten Nummer

Waagrecht: 1. Wald, 5. Akt, 7. Lama, 11. Agave, 13. Feuer, 14. Res, 15. Dinar, 18. Sin., 19. Entrée, 21. Bastei, 23. Teint, 24. Euler, 25. Père, 26. Tal, 28. Ares, 29. GS (SG), 31. Tn, 33. Reportage, 38. Aba, 40. Areal, 41. (Ne)lso(n), 43. Bogotá, 44. Gesetz, 45. Leu, 46. Enten, 48. Goa, 49. Essen, 51. Trier, 53. real, 54. Bus, 55. Bert.

Senkrecht: 1. Ware, 2. Agenten, 3. Laster, 4. DV, 6. Kun, 7. le, 8. Auster, 9. Meierei, 10. Arni, 12. Eden, 13. Frau, 16. Jett, 17. Abel, 20. Riege, 22. Slang, 27. Aare, 30. Spaten, 31. Talent, 32. Gabler, 33. Ragusa, 34. Oran, 35. Tage, 36. Elegie, 37. Mozart, 39. böse, 42. Stör, 47. Tau, 50. el, 52. Rb.

Lösungen der Denksportaufgaben der letzten Nummer

1. Rekrut Rafler zeichnet den Karabiner von vorne. Eine andere Lösung wäre, ihn von hinten zu zeichnen.

Dieser Rekrut ist, wie gesagt, nicht einer der Klügsten und so fragt ihn Leutnant Meyer erstaunt, wieso er die richtige Lösung gefunden habe.

«Ich las diese Aufgabe in der Oktober-Nummer des Schweizer Spiegel», war die Antwort.

2. De Jacco ist wohl ein guter Rennfahrer, aber ein schlechter Rechner. Die Strecke beträgt 100 Kilometer. Er braucht also $100 : 40 = 2\frac{1}{2}$ Stunden hin, zurück $100 : 50 = 2$ Stunden. Das macht einen Durchschnitt von 200 Kilometer durch $4\frac{1}{2}$ Stunden = 44,4 Stundenkilometer.

Weltchronik

Fortschritte in Korea

Seit zwei Monaten liegt bekanntlich der Entwurf zum Waffenstillstand in Korea bereit. Bisher konnte er nicht genehmigt werden, weil die Kommunisten andere Bedingungen für die Rückkehr der Kriegsgefangenen aufstellen wollten. Nun ist am letzten Montag ein besonderes Abkommen über den Gefangenaustausch unterzeichnet worden, Nach diesem Abkommen sind alle heimkehrwilligen Kriegsgefangenen innert zwei Monaten nach der Inkraftsetzung des Waffenstillstandes heimzuschaffen. Für die Gefangenen, die nicht heimzukehren wünschen, wird eine Frist von 90 Tagen festgesetzt, innert der ihnen Erläuterungen gegeben werden können. Nach diesen 90 Tagen, während welchen diese Gefangenen sich in der Obhut einer neutralen Kommission befinden, hat eine politische Konferenz innert 30 Tagen zu versuchen, das Schicksal dieser Gefangenen zu bestimmen. Ist auch diese Frist abgelaufen, sind sie nicht mehr Gefangene und erhalten die Stellung von Zivilisten.

Schweden, die Schweiz, Polen, Tschechoslowakei und Indien wurden eingeladen, je ein Mitglied einer Heimschaffungskommission neutraler Staaten zu bezeichnen. Indien hat allein die bewaffneten Streitkräfte zu stellen. Der Vorsitzende der Kommission muß ein Inder sein.

Durch diese Einigung ist der Weg zu einem Waffenstillstand frei geworden. Wichtig wird jetzt noch sein, daß die Demarkationslinie neu festgelegt wird, weil in der Zwischenzeit durch Kämpfe die Front sich verändert hat. Nach allerletzten Meldungen haben die Kommunisten am Mittwoch einen neuen großen Angriff gestartet und an einigen Stellen die Alliierten überrannt.

Leider wird der Friede aber nochmals ernsthaft gefährdet, diesmal durch das Verhalten Südkoreas. Der südkoreanische Präsident Syngman Rhee erklärte nämlich, Südkorea werde niemals diesen Waffenstillstand annehmen, sondern im gegebenen Falle selbst weiterkämpfen bis zur Wiedervereinigung Koreas. Es wurden auch sofort Maßnahmen ergriffen, um die südkoreanische Armee zu verstärken, Im Ausland weilende Offiziere wurden dringend zurückberufen. In Kundgebungen wurde offene Stellung gegen die UNO-Streitkräfte bezogen.

Präsident Eisenhower versucht gegenwärtig, durch persönliche Kontaktnahme mit Syngman Rhee die Schwierigkeiten zu beseitigen, Überdies wurde in Washington erklärt, es seien Pläne gemacht worden, die verwirklicht würden, falls Südkorea den Ende-Feuer-Beschluß mißachten sollte. Dies scheint nötig zu sein, weil das südkoreanische Parlament am Dienstag beschlossen hat, die Regierung anzufordern, sofort den Marsch nach Norden gegen den Yalu-Fluß vorzubereiten und vom «Recht der Selbstverteidigung» gegen irgendwelche ausländische Truppen, die in Korea zwecks Durchführung eines Waffenstillstandsabkommens landen könnten, Gebrauch zu machen.

Der Schweizerische Bundesrat hat in Washington wissen lassen, daß die Schweiz in der Neutralen Kommission mitwirken wolle unter der Bedingung, daß alle am Konflikt beteiligten Parteien, auch Südkorea, dies wünschen.

Neuwahl des Italienischen Parlamentes

Über das vergangene Wochenende wurden die Wahlen zum Senat und der Kammer des italienischen Parlamentes durchgeführt, deren Ergebnisse mit großer Spannung erwartet wurden.

Die Mittelparteien, auf denen die gegenwärtige Regierung ihre Mehrheit aufgebaut hat, haben durchwegs etwas an Boden verloren, so die Democrazia Cristiana 1,8 Millionen Stimmen. Auf der anderen Seite gewannen die Linksextremen 1,4 Millionen Stimmen. Die Monarchisten gewannen 1,1 Millionen und die Neofascisten etwas über eine Million Stimmen.

Die Sitzverteilung in der Kammer ist folgende: Mittelparteien 303 Sitze, Linksparteien 218 und Rechtsparteien, inklusive Monarchisten 69 Sitze. Die Regierungsparteien behalten damit eine sehr knappe Mehrheit, die ihnen erlauben wird das

bisherige Regime De Gasperi aufrecht zu erhalten.

Im Senat beträgt die Mehrheit der Regierungsparteien nur noch 0,4 Prozent, die nur noch ganz knapp genügen wird, die Regierung zu unterstützen.

Der Angriff der Linksparteien vor dem Wahlgang war äusserst heftig. Der Wahlkampf wurde mit allen Mitteln geführt, die in Italien üblich sind. Die Wahlen selbst zeitigten eine 90 Prozent überschreitende Stimmbeteiligung, verliefen aber in Ruhe. Zwischenfälle werden nur vereinzelte gemeldet.

Konflikt zwischen Indien und Portugal

Am Mittwoch gab die Indische Regierung bekannt, daß sie ihre Gesandtschaft in Lissabon am Donnerstag schließen werde, weil sie bei der Diskussion der Übergabe der portugiesischen Besitzungen in Indien aufgehört habe, von praktischem Nutzen zu sein, denn alle indischen Bemühungen, die portugiesische Regierung zu einer Diskussion dieser Übergabe zu veranlassen, hätten fehlgeschlagen.

Portugal selbst erklärt dazu, daß die Aufhebung der indischen Gesandtschaft sehr bedauert werde. Aber über die unveräußerlichen Rechte Portugals über Goa, Damao und Diu wolle die Portugiesische Regierung nicht verhandeln.

Indien hat seit seiner Selbständigerklärung versucht, auch die letzten Reste kolonialen Rechtes aus dem Wege zu schaffen. Daraus ist jetzt dieser Konflikt entstanden.

Die Krönung Elisabeth II.

Am 2. Juni fand in London unter Aufbietung eines ungeheuren Apparates mittelalterlicher Kostüme und in den seit Jahrhunderten gebräuchlichen Sitten die Krönung der Königin Elisabeth II. statt. Es sollen mehr als 3 Millionen Zuschauer auf den Straßen den farbenprächtigen Umzug gesehen haben.

Aus der ganzen Welt, besonders aber aus dem britischen Commonwealth sind sehr viele Prominente aus der Politik und aus der Aristokratie zusammengeströmt, um der jungen Königin zu huldigen.

Großbritannien hat mit dieser mit größter Propaganda vorbereiteten und durchgeführten Krönungsfeier einen Nebenzweck verbunden: den der Manifestation für das Britische Reich.

Im Anschluß an die Krönungsfeier fand dann auch eine Konferenz der Ministerpräsidenten aller dem Commonwealth angehörenden Länder statt, die der Aufgabe diente, die Stellung Großbritanniens auf der bevorstehenden Konferenz von Bermuda festzulegen.

Die Russen wollen die Annäherung an den Westen

Nach dem Tode Stalins haben die maßgebenden Politiker der Sowjetunion erklärt, sie wünschten mit den westlichen Staatsmännern ins Gespräch zu kommen. Die Antwort, besonders des amerikanischen Präsidenten Eisenhower war eindeutig: Zeigt zuerst, daß es euch nicht nur um Worte zu tun ist.

Wenn man die letzten Wochen in dieser Hinsicht betrachtet, so findet man eine ganze Reihe von «Taten», die darauf hinweisen, daß die Russen tatsächlich eine Verbesserung des Verhältnisses zum Westen wünschen. Als wichtigstes Ereignis kann die erfolgreiche Waffenstillstandsverhandlung in Korea erwähnt werden, die wohl nur mit russischem Einverständnis so verläuft. Weiter kann darauf hingewiesen werden, daß der amerikanische Staatsbürger Oatis, der seit zwei Jahren in der Tschechoslowakei wegen Spionage eine Strafe zu verbüßen hatte, freigelassen wurde. Sehr eindrücklich ist auch der Entschluß der Russen, die Zonengrenze in Österreich für den Personen- und Warenverkehr zu öffnen und eine Kontrolle nur noch für kriegswichtige Waren aufrecht zu erhalten.

Wichtig ist auch, daß in Ostdeutschland verschiedene Massnahmen der letzten Zeit wieder aufgehoben worden sind und der private Handel und die Privatbauern wieder zugelassen werden. Es wird sogar den nach dem Westen geflüchteten Bauern versprochen, sie auf ihre Höfe zurückzulassen. Auch mit der evangelischen Kirche in Ostdeutschland ist ein Abkommen getroffen worden, das eine Art Kirchenfrieden sicherstellen soll.